Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 30. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 12. Januar 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 11. Januar.

Die Wahl des Herrn Websky, die heute zur Verhandlung stand, liegt ziemlich ähnlich, wie die des Herrn Götz, die gestern für giltig erklärt wurde. Nachdem gestern die Cartellmajorität einmüthig die Bedenken gegen den Commissionsbericht niedergestimmt hatte, ohne sich mit der Widerlegung derselben Mühe zu geben, mußte man sich darauf gefaßt halten, daß heute genau dasselbe geschehen werde. Indessen stellte sich doch ein Unterschied heraus. Herr von Bennigsen, der gestern gefehlt hatte, war heute im Hause anwesend, und ihm schien die Abweichung von den bisherigen Traditionen des Reichstages doch empfindlich zu sein. Er stellte den Antrag und begründete ihn so kurz als möglich, den Bericht an die Wahlprüfungs-Commission zu erneuter Prüfung zurückzugeben. Da eigentliche Nova nicht vorlagen, so hatte dieser Antrag die Bedeutung, daß die Wahlprüfungs-Commission unter dem Vorsitz des Herrn von Marquardsen, Herrn von Bennigsens verehrten Freundes, ein recht mangelhaftes Stück Arbeit geliefert hat, und Herr von Marquardsen selbst trat für sein Werk nur in recht lauer Weise ein. Der Antrag wurde angenommen. Die praktische Bedeutung dieses Beschlusses ist sehr gering. Die Wahlprüfungscommission wird vielleicht in vier Wochen einen neuen Bericht erstatten; derselbe wird vielleicht auf eine Beanstandung der Wahl hinauslaufen. Dann werden die Resultate der Beweisaufnahme in der nächsten Session vorliegen und bevor es zu einem endgültigen Beschlusse kommt, wird wohl die Legislaturperiode zu Ende sein. Grundsätzlich ist trotzdem der heutige Beschluß von großer Wichtigkeit, weil er ausspricht, daß die in der letzten Zeit befolgte Methode der Wahlprüfung doch nicht aufrecht zu erhalten ist.

Die Commission über das Altersversicherungsgesetz hat heute ihre Arbeiten begonnen. Die erste Sitzung hat gezeigt, wie weit die Ansichten im Kreise der Majorität auseinandergehen. Es wurden eine Anzahl von Amendements eingebracht, von denen jedes einzelne bedeutet: die Vorlage muß verworfen werden, es muß auf neuen Grundlagen ein ganz neues Gesetz ausgearbeitet werden. Aber von allen diesen neuen Vorschlägen hat kein einziger Aussicht auf praktische Durchführbarkeit. Soll die Socialreform auf dem bisher betretenen Wege weiter geführt werden, so bildet der Regierungsentwurf relativ die beste Grundlage. Ob nun die Urheber der heutigen Amendements ihre Bedenken zurückziehen werden, um überhaupt Etwas zu Stande zu bringen und ob das Compromiß auf die Regierungsvorlage schon in dieser Session zu Stande kommen wird, weiß ich nicht zu sagen. Die Zahl derer, die dem ganzen Unternehmen mit schwerer Sorge gegenüberstehen, ist größer als dies äußerlich hervortritt.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. [Ueber die erste Sitzung der Commission für die Alters- und Invalidenversicherung] berichtet die „L. C.“:

Die Generaldiscussion wurde in etwa 2 Stunden erledigt, ohne daß ein Vertreter der verbündeten Regierungen in dieselbe eingegriffen hätte. Es war überhaupt keine Generaldiscussion mit dem Zwecke, die allgemeinen Grundsätze des Gesetzes zu erörtern; die Verhandlung bot vielmehr nur die Gelegenheit, weitgehende Abänderungsanträge zu erläutern. Zwei von den Abgg. Lohren und Gebhard gestellte, sehr ausführliche und in die ganze Oekonomie des Gesetzes tief eingreifende Anträge lagen gedruckt vor. Abg. Oechelhäuser erörterte einen ebenfalls sehr umfassenden Abänderungsantrag, die Abgg. Buhl und Struckmann behandelten einzelne wichtige Aenderungen. Die Anträge wurden sämmtlich nicht als solche der freiconservativen oder der nationalliberalen Partei, sondern als lediglich aus den Ansichten der Antragsteller hervorgegangen bezeichnet. Sie gehen so weit, daß von dem Entwurf der Regierung fast nichts mehr übrig bleibt und die Commission ein ganz neues Gesetz machen müßte. Von Seiten der conservativen, deutschfreisinnigen und Centrumspartei wurden Anträge nicht gestellt, und man war darüber einig, daß eine eingehende Erörterung der eingebrachten Anträge erst bei der Specialdiscussion möglich sein werde. Für diese sind zwei Lesungen in Aussicht genommen. Der Antrag Lohren (Rp.) trennt die Altersversicherung von der Invalidenversicherung vollständig; die Kosten werden durch Beiträge der Arbeitgeber, der Versicherten und des Reichs gedeckt, die Höhe der Altersrente bestimmt sich lediglich nach den geleisteten Beiträgen. Die Invalidenrente hängt in ihrer Höhe von dem Maße der Bedürftigkeit ab, außerdem sollen auch Erziehungsbeihilfen für Waisen gewährt werden. Abg. Gebhard (natlib.) will als Träger der Versicherung eine Reichsversicherungsanstalt in Verbindung mit dem Reichsversicherungsamt; als ihre ausführenden Organe sollen die Vorstände der Krankenkassen — natürlich mit Ausschluß der freien Hilfskassen — dienen, welche die Beiträge erheben sollen und zwar durch eine für alle Kassen eines Ortes gemeinsame Meldestelle und Bezirksorgane, welche aus den Kassen eines größeren Bezirkes (Kreis u. s. w.) gebildet werden und welche unter Leitung eines Staatsbeamten die Renten festsetzen, die Rentenempfänger controliren und aus eigenen Mitteln — Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber und Reichszuschuß — die Renten decken unter event. Zuhilfenahme der Reichsanstalt. Abg. Oechelhäuser (natl.) schloß sich in manchen Beziehungen an seinen Fractionsgenossen Gebhard an; er will auch die Krankenkassen mit heranziehen, aber keine Reichsanstalt schaffen. Abg. Buhl hat große Bedenken gegen die Altersversicherung; er möchte sie durch Gewährung von Renten für Halbinvalidität ersetzen; er will den Reichsbeitrag auch auf die Verwaltungskosten erstrecken und ihn so bemessen, daß er gleichmäßig allen Klassen der Versicherten zu Gute kommt; er will auch durch entsprechende Erhöhung des Reichszuschusses die sofortige vollständige Inkraftsetzung des Gesetzes erreichen. Abg. Struckmann (natl.) hat ebenfalls Bedenken gegen die Altersversicherung, will den Versicherungszwang für diejenigen Arbeiterklassen beseitigen, welche keine Aussicht haben, von der Versicherung Vortheil zu ziehen, und hält die Art der Erhebung der Beiträge — das Markensystem — für durchaus unzuverlässig, so daß eine Menge nach dem Gesetz versicherungsberechtigter Arbeiter in Folge von Nichterhebung der Beiträge ihre Renten verlieren oder nicht in vollem Betrage erhalten würde. Diesen Bedenken schloß sich auch bezüglich der Landwirthschaft Abg. v. Manteuffel an. Abg. Biehl (Cent.) betonte die schwere Belastung, welche das Gesetz den kleinen selbstständigen Handwerkern bringen werde, und behielt sich vor, Mittel zur Abhilfe vorzuschlagen. Vom Centrum sprach ferner Abgeordneter Hitze, von der freisinnigen Partei die Abgg. Schrader und Schmidt-Elberfeld, kurz darauf hinweisend, daß sie die Aeußerung über die gestellten Anträge sich für die Specialdiscussion vorbehielten; ähnlich von conservativer Seite auch Abg. Hahn. Von freisinniger Seite befürwortete Abg. Schmidt noch die Heranziehung der Krankenkassen zur Mitwirkung bei der Alters- und Invalidenversicherung und hob namentlich hervor, daß die rheinisch-westfälischen Krankenkassen es sogar für möglich und zweckmäßig hielten, daß die Krankenkassen nicht blos Beihilfe leisteten, sondern auf eigenes Risico die Versicherung übernehmen.

[Die Kaiserin Augusta] übersandte dem Vorstande der Berliner Volksküchen von 1866 nachstehendes Dankschreiben:

„Dem Vorstande danke Ich aufrichtig für die Mir zur Jahreswende gewidmeten Wünsche. Ich erwidere dieselben für das wachsende Gedeihen des gemeinnützigen Unternehmens der Volksküchen, dem Ich Meine dauernde Fürsorge um so lieber angedeihen lasse, als Ich von seiner Nützlichkeit überzeugt bin und seiner Leitung Meine volle Anerkennung schenke.

Berlin, den 6. Januar 1889. Augusta.“

Auch in diesem Jahre wurde die von der Kaiserin Augusta im Jahre 1868 für das Dienstpersonal der Berliner Volksküchen gestiftete Prämie für 10- und 5jährige treue Dienstzeit vertheilt. Die erstere in 40 M., die zweite in 20 M. bestehend. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Lina Morgenstern, erhält alljährlich zu Weihnachten von der hohen Protectorin dieses kaiserliche Geldgeschenk zur Vertheilung an das Dienstpersonal.

[Aus der Magistratssitzung am Freitag] wird berichtet: Das Magistratscollegium begann seine Sitzung wieder mit der Berathung der Einzeletats und zwar mit den sachlichen Kosten der hiesigen Ortspolizei-Verwaltung, des Nachtwacht-, Feuerlösch- und Telegraphenwesens. Dieser Theil des Polizei-Etats, welchen die Stadtgemeinde zu tragen hat, ist in Einnahme mit 266 867,50 M. und in Ausgabe auf 1 433 129 M. in Ansatz gebracht, so daß aus der Stadthauptkasse ein Zuschuß von 1 166 258,50 M. erforderlich wird. Die Mehrausgabe von 52 151 M. gegen das Vorjahr ist die Folge der beabsichtigten Vermehrung der Polizeibeamten. So sollen die Bau-Inspectoren um drei vermehrt werden. Ferner sollen eine Polizeirathsstelle neu geschaffen und die Criminal-Commissarien um vier vermehrt werden. Die Schutzmannschaft soll eine Vermehrung erfahren durch vier Criminal-Polizeiwachtmeister und 32 Criminalschutzmänner. In den Ausgaben sind enthalten die Miethen für Polizei-Bureaux, deren Reinigung, Beleuchtung und Heizung mit 420 927 M., die Unterhaltung der Schutzmannschaft mit 578 372 M., die Bureaukosten mit 143 028 M. Der Etat des Nachtwacht-, Feuerlösch- und des Telegraphenwesens, zu welchem die Städtische Feuersocietät einen Beitrag von 483 317 M., die Gemeinde 2 790 125 M. leistet, ist mit einer Einnahme von 487 385 M. festgestellt. — Der Etat für den Straßen- und Brückenbau schließt mit einer Einnahme von 1 949 237 M. und einer Ausgabe von 5 615 257 M. ab, erfordert also einen Zuschuß von 3 660 020 M., gegen das Vorjahr mehr 457 401 M. Die Mehrausgaben sind für Straßenlanderwerb angesetzt. Auch diesmal sind wiederum 800 000 M. zur Vorausbestellung von Pflastersteinen in den Etat eingestellt worden.

[Einjährig-Freiwilligendienst.] Wir hatten kürzlich nach dem Berliner „Fr.-Bl.“ über neue Bestimmungen bezüglich des Einjährig-Freiwilligendienstes berichtet. Nach einer Berliner Meldung des „Hannov. Couriers“ sind die darin enthaltenen Mittheilungen unrichtig. Wohl seien derartige Vorschläge gemacht worden, aber ihre Annahme sei nicht erfolgt. Die Berathungen über diese Angelegenheit dauern fort.

[Geh. Rath Geffcken] wird, wie der „Lib. Corr.“ aus Hamburg berichtet wird, seit seiner Rückkehr mit Glückwunschschreiben, Telegrammen, Adressen und dergl. überhäuft, ist aber nicht im Stande, dieselben zu beantworten, da er jetzt erst die traurigen Nachwirkungen der mit der Haft verbundenen Qualen empfindet, namentlich eines sehr heftigen Anfalles von Cholerine, die er noch in den letzten Tagen zu bestehen hatte. Herr Geffcken beabsichtigt, sobald sich seine Kräfte einigermaßen wieder hergestellt haben, mit seiner Frau für einige Zeit nach dem Süden zu reisen.

[Die Halloren-Deputation.] Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Abordnung der „Salzwirkerbrüderschaft im Thal“, die unter dem Namen der „Halloren-Deputation“ bekannter ist, hat auch bei diesem Jahreswechsel den Kaiser, die Kaiserin und die Angehörigen der kaiserlichen Familie aufgesucht, um die Glückwünsche und Geschenke der Brüderschaft darzubringen. Die drei Abgesandten sind nun wieder in Halle eingetroffen und haben natürlich sehr viel über ihre Aufnahme in der kaiserlichen Familie zu erzählen. Die drei Halloren, Lutze, Riemer und Ebert, wurden, nachdem sie Tags vorher beim Hausminister Grafen von Wedell-Piesdorf sich gemeldet, zum Neujahrstage auf Abends 6 Uhr nach dem königl. Schlosse befohlen, wo die Familientafel stattfand, bei der sie ihre gedruckten Glückwünsche (ein von Prof. Gosche verfaßtes Gedicht) und die Geschenke (Sooleier und Schlackwurst) darbrachten. Zuerst trat der Sprecher der Abordnung, Lutze, hinter den Stuhl des Kaisers, worauf die beiden anderen die Sooleier und die Wurst auftrugen. Dann hörte der Kaiser die Glückwünsche und das Gedicht an; letzteres wurde dem Kaiser in einem gedruckten Exemplare überreicht, sodann auch den übrigen an der Tafel

---

Nachdruck verboten.

Abseits.

Von **Eva Treu.** [4]

„Wer ist denn da?“

Ich fing an, die einzelnen Gäste aufzuzählen, von denen er mehrere kannte, ohne daß ihre Gegenwart ihm sonderlich verlockend zu sein schien.

„Na,“ sagte er endlich, „es ist einerlei. Hübscher wäre es mit Euch allein gewesen, aber wenn es denn nicht anders sein kann, so laß uns nur hineingehen.“

„Ich wurde sehr roth. „Ich — wir — ich kann nicht gut mit Dir hineingehen,“ stotterte ich sehr verlegen. „Ich — ich sitze hier, Fritz.“

„Du sitzest hier?“ sagte Fritz verblüfft.

„Ja, ich sitze hier.“

„So. — Ja, warum denn aber eigentlich? Haben sie Dir etwas gethan?“

„Nein, — ich — es war kein Platz bei Tisch. Sie sitzen ohnehin schon so gedrängt, wie irgend möglich —, wir hatten nicht auf so viel Besuch gerechnet.“ Es war gar nicht nett zu sagen, da doch seine Familie es war, die mich verdrängt hatte.

„Du armes Mädchen“, sagte Fritz ganz mitleidig. „Da sind wir Euch wohl schlecht zu Paß gekommen. Nun mußt Du den ganzen Abend hier sitzen?

„Aber es schadet ja gar nichts, Fritz. Für mich ist es ja ganz einerlei, — es ist nur — ich kann Dich nun auch nicht bitten, hinein zu gehen, es ist wirklich kein Platz. Gustchen und Sophie würden natürlich gern —“

„Ach, Unsinn“, unterbrach mich Fritz. „Ich werde doch nicht die Mädchen von ihren Plätzen jagen? Was denkst Du denn, Mietze? Und ich sollte Dich allein hier sitzen lassen? Fällt mir nicht ein! Es ist ja gerade ein Hauptspaß, daß ich hier bei Dir sitzen kann, ganz für uns allein. So gut habe ich es lange nicht gehabt.“

Und ohne Umstände nahm er ein paar Kapuzen, die auf dem Sopha lagen, von da fort und setzte sich neben mich. Ich fand es auf einmal gar nicht mehr so langweilig, von den Tafelfreuden ausgeschlossen zu sein. Fritz' hübsches, gebräuntes Gesicht mit der weißen Stirn und den blitzenden Zähnen unter dem dunkelblonden Schnurrbart war ein so angenehmes Gegenüber, wie ich es mir nur wünschen konnte.

Nie gab es einen Vetter und eine Cousine, die sich so viel zu sagen hatten, wie wir von jeher. Ich weiß nicht, wie das so kam, aber es war immer so, und ich begreife nicht, wie Gustchen manchmal sagen konnte, Fritz verstände über nichts zu sprechen, wie über Landwirthschaft. Ueber Alles weiß er zu sprechen, und besser wie Assessor Witt. Er ist auch ebenso gut, wie dieser, Reserveoffizier, und ich wette darauf, gewiß ein besserer. Denn was Fritz einmal thut und angreift, das thut er auch ordentlich.

Fritz und ich waren also bald so vertieft in unsere Unterhaltung, daß ich nur von Zeit zu Zeit Angst bekam, man möchte im Speisezimmer sein lautes Lachen hören.

„Leise, leise, Fritz, ich beschwöre Dich!“

„Ja, so,“ sagte Fritz, „ich vergaß.“ Und dann fing er an, so leise zu sprechen, daß ich ihn kaum verstand und er mir ziemlich nahe rücken mußte.

„Du, Mietze, weißt Du was?“ sagte er auf einmal, „wenn ich es mir recht überlege, bin ich eigentlich sehr hungrig.“

„Ich auch.“

„Es wird ja wohl drinnen ordentlich aufgetischt? Kann nicht Eure Anna hier auch ein paar Schüsseln abladen?“

Ein paar Schüsseln! und ich wußte nicht, ob die Gesellschaft überhaupt satt werden würde!

„Ich — ich weiß nicht,“ sagte ich und wurde roth bis an die Haare.

„Was ist denn nun wieder im Wege?“

„Ich weiß nicht — wir können wirklich nicht dafür, Fritz —, aber es sind Einige darunter — ich meine, es kamen so Viele mehr, als wir erwartet hatten, daß ich nicht weiß, ob sie überhaupt —“

„Ach so, Du meinst, ob sie drinnen genug haben?“ lachte Fritz, dem das ein ausgezeichneter Witz zu sein schien. Ja, er konnte wohl lachen. Auf dem Lande ist man immer auf unerwartete Gäste eingerichtet, in der Stadt ist das anders. „Und mein Alter mit seinem berühmten Appetit!“ Fritz lachte wieder sehr laut.

„Still doch, o, bitte, nicht so laut! Du mußt mich nicht mißverstehen, ich denke wohl, daß genug da ist, höchstens das Eis wird nicht ganz reichen. Aber ich kann Dir nichts anbieten, ehe sie drinnen fertig sind, das kannst Du doch einsehen, Fritz?“

Ja, Fritz konnte es einsehen, wenn ihm auch die Sache immer noch sehr komisch vorkam.

„Darf ich Dir aber ein wenig kalte Küche bringen?“ fragte ich kleinlaut.

„Kalte Küche ist ausgezeichnet,“ sagte mein Vetter bereitwillig. Offenbar dauerte ihn meine Verlegenheit. „Kalte Küche ist viel besser, als alles Andere. Ein Stück Brot und Käse thut es auch, Cousinchen, das wirst Du ja wohl haben?“

„O, so knapp ist es nicht bestellt“, entgegnete ich ein bischen beleidigt. „Ich habe kalten Braten und kaltes Huhn und sonst noch allerlei. Trinkst Du Thee, Bier oder Wein?“

Ich glaube, Fritz stand im Begriff, „Wein“ zu sagen, möglicherweise kam es ihm aber in den Sinn, wir möchten auch damit nicht genügend versehen sein, und er bat um Thee.

Dieser war bald hergestellt, denn kochendes Wasser gab es natürlich in der Küche. Fritz half mir, den Tisch in der Garderobe frei machen, ich deckte denselben zierlich und sauber für uns zwei Personen und trug auf, was sich in der Speisekammer fand. Es wurd eine ganz anständige Abendmahlzeit.

In der Küche benutzte ich die Gelegenheit, einmal nach dem Rechten zu sehen. Die Kochfrau schnitt mir aber ein so bitterböses Gesicht, daß ich mich schleunigst mit meinen Speisekammer-Eroberungen wieder zurückzog.

Nun wurde es gemüthlich in der Garderobe. Fritz schnitt das Brot und ich strich es für uns Beide, schenkte den Thee ein und that Rahm und Zucker hinzu. Es ist wahr, die Umgebung war wenig elegant und die Beleuchtung äußerst kümmerlich, aber wir achteten sehr wenig darauf, und sicherlich beneidete ich für meinen Theil die Schwestern nicht, die sich „schmal machen“ mußten, wie Gustchen sagte, und von denen jedenfalls Keine einen so angenehmen Tischherrn hatte, wie ich. Ob von drüben noch Lachen oder Gläserklingen zu uns herüberdrang, weiß ich nicht. Es ist wohl möglich, aber ich hörte nicht darauf.

„Das war die hübscheste Abendgesellschaft, die ich je im Leben mitgemacht habe“, sagte Vetter Fritz, als er Messer und Gabel befriedigt aus der Hand legte.

„Es freut mich, daß es Dir geschmeckt hat.“

„Weißt Du, Mietze — so zu Zweien —, eigentlich ist es doch das Gemüthlichste, was man sich vorstellen kann.“

„Findest Du?“ sagte ich und wurde roth, denn er hatte mich ganz absonderlich dabei angesehen. Es war wohl besser, das Gespräch abzubrechen. So packte ich denn Teller und Tassen zusammen und trug sie in die Küche hinaus.

Als ich aber zurückkehrte, hatte Fritz inzwischen Zeit gehabt, sich den Fall noch gründlicher zu überlegen.

„So zu Zweien“, sagte er, sobald ich wieder in das Zimmer trat, als wäre er gar nicht unterbrochen worden, mich nachdenklich ansehend, „so zu Zweien, Mietze —, wenn man sich sehr gut kennt — so wie wir, Mietze —, findest Du das nicht auch sehr behaglich?“

Ich konnte nicht leugnen, daß ich es allerdings fände.

„Ja,“ sagte Vetter Fritz, immer noch sehr nachdenklich, indem er den Ring mit dem kleinen blauen Stein, den ich zur Confirmation erhalten habe, langsam auf meinem Finger hin und her drehte, „am Ende hat mein Alter Recht.“

„Womit?“

„Wenn er meint, ich sollte heirathen. Es gehören ja allerdings Zwei dazu, und man muß viel von einander halten, sonst ist es nichts damit. Was ich noch sagen wollte, Mietze, es ist eigentlich sonderbar, daß wir uns noch nie gestritten haben, so lange wir uns kennen.“

„Nein, das haben wir auch nicht.“

„Mit andern Leuten streite ich mich öfter,“ sagte Fritz.

„O ja, ich auch zuweilen.“

(Schluß folgt.)

theilnehmenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie, zusammen 18 Personen. Der Kaiser schnitt sich selbst ein tüchtiges Stück von der Wurst ab, das er auch mit bestem Appetit verzehrte. Er erkundigte sich dann bei dem hinter ihm Stehenden nach den Verhältnissen auf der Halle'schen Saline — die Halloren sind fast alle Salinenarbeiter — ferner nach den früheren Militärverhältnissen der Mitglieder der Abordnung, nach ihren Familien und ihrer sonstigen Lebensweise. Die Großherzogin von Baden erkundigte sich näher nach den Schwimmkünsten der Halloren und berührte damit ein Thema, das des Kaisers und seines Bruders, des Prinzen Heinrich, besonderes Interesse erregte. Unter lebhafter Heiterkeit nahmen die hohen Herrschaften die Mittheilung auf, daß die Halloren ihre Schwimmschüler früher nicht an die Angel genommen haben, sondern selbst mit ins Wasser stiegen und den künftigen Schwimmer auf der flachen Hand hielten. Die Kaiserin erkundigte sich nach dem Verfasser des überreichten Gedichtes, das ihr viele Freude gemacht zu haben schien. Am 2. Januar empfing der Kaiser die Halloren noch in besonderer Audienz, er kam dabei wieder auf die Familien- und Arbeitsverhältnisse der Leute zu sprechen. Als man ihm mittheilte, daß der wöchentliche Verdienst etwa 13 Mark betrage, meinte der Kaiser, dann müßten sich die Familienväter allerdings sehr einschränken. Als die Frage, ob die Halloren jetzt von ihm ein Geschenk annehmen wollten, bejaht wurde, ging der Kaiser in ein Nebenzimmer und übergab Jedem ein neues Zwanzigmarkstück mit seinem Bilde. Auch die Kaiserin empfing die Abordnung, leider befanden sich die kaiserlichen Prinzen nicht wohl und so konnten die Halloren dieselben nicht sehen. Die Kaiserin Augusta gab ihrer Freude Ausdruck, die Halloren, die sie bei Lebzeiten ihres hochseligen Gemahls schon so oft empfangen habe, wieder zu sehen; sie gedachte im Laufe der Unterhaltung des schmerzlichen Geschickes, das im vorigen Jahre über das Kaiserhaus hereinbrach. Während ihres zehntägigen Aufenthaltes waren die Halloren auf kaiserliche Kosten in einem Gasthofe untergebracht, die Beköstigung lieferte ihnen die kaiserliche Küche. Aus Anlaß des Regierungswechsels erhielt die Halle'sche Salzwirkerbrüderschaft vom neuen preußischen König bisher ein Pferd und eine Fahne; mit Bezug hierauf hatte die Abordnung eine längere Unterredung mit dem königl. Hausminister.

[Abänderung des Portos für Drucksachen.] Das Porto für Drucksachen macht bekanntlich den weiten Sprung von 3 Pf. für Sendungen bis 50 Gramm auf 10 Pf. für Sendungen von 51—250 Gramm, und um die Nachtheile, welche dem Verkehr aus diesem weiten Sprunge erwachsen, zu beheben, hat der Vorstand des deutschen Buchdruckervereins an den Reichstag das Ansuchen gestellt, im Portotarif eine Zwischenstufe von 50—100 Gramm mit einem Porto von 5 Pf. einzuführen, und die Budgetcommission des Reichstages, welche am 12. December v. J. über die bezügliche Petition verhandelte, beschloß, die Ueberweisung der letzteren an den Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu beantragen, über welchen Antrag der Reichstag noch zu beschließen haben wird. Es ist nicht das erste Mal, daß der Reichstag um Abänderung des Drucksachenportos angegangen wird, das letzte Mal behandelte die Petitions-Commission die Angelegenheit am 26. März 1886. Damals sprachen sich die Regierungscommissare gegen eine Herabsetzung aus, weil ein allgemeines Bedürfniß nicht anzuerkennen sei, die Herabsetzung vielmehr nur einem beschränkten Interessenkreise zu Gute kommen würde. Das Rundschreiben, das Preisverzeichniß, der Katalog spielten zwar schon damals bei jedem Geschäftsmanne, nicht nur beim Buchhändler und Buchdrucker, eine wichtige Rolle, ohne Zweifel kann aber das allgemeine Bedürfniß nach Portoermäßigung bei den heutigen Geschäfts- und Verkehrsverhältnissen für noch dringender bezeichnet werden. Gegenüber den Millionen von Preisverzeichnissen, illustrirten Katalogen, Zeitungsprobenummern u. s. w., welche unter dem vorgeschlagenen 5 Pf.-Satze zur Versendung kommen würden, glauben wir, daß die 3 Pf.-Sendungen auf ein Minimum zusammenschrumpfen würden.

[Der kaiserlichen Tabakmanufactur in Straßburg] ist es gelungen, für den in ihrem Besitz befindlichen Rest von 1 700 000 Stück „Monopol-Cigarren" endlich einen Abnehmer zu finden. Der Käufer dieses Postens ist, wie die „Deutsche Tabak-Zeitung" meldet, in der Lage, die Cigarren zu circa einem Drittel des Preises zu verkaufen, mit welchem sie die Straßburger Manufactur in ihrem Preiscourante aufgeführt hatte. Rechnet man die sechsjährigen Zinsen hinzu und berücksichtigt man den Nutzen, welchen der Käufer für sich beansprucht, so dürfte wohl ein Verlust von etwa 80 pCt. darauf liegen. Vielleicht bringen schon die Verhandlungen des elsaß-lothringischen Landesausschusses in seiner diesmaligen Session darüber näheren Aufschluß.

⁑ **Berlin**, 11. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Der „Evang. Kirchl. Anz." schreibt: „Der Vorsteher der Berliner Arbeitercolonie in der Reinickendorferstraße 36a, Pastor Weber, ist am vergangenen Freitag von dem Baptistenprediger Rohrbach in Moabit in dessen Capelle wiedergetauft worden und damit zu den Baptisten übergetreten. Als Zeugen sollen drei Colonisten aus der Arbeitercolonie zugegen gewesen sein. Wir halten es für nothwendig, daß Inspector Weber sein Amt niederlegt, und hätten nur gewünscht, er hätte dies vor seinem Uebertritte gethan. Es hat bereits Aergerniß gegeben, daß er sein jüngstes Kind nicht hat taufen lassen."

Der um 6 Uhr 20 Minuten früh vom Schlesischen Bahnhof abgehende Arbeiterzug befördert die vielen im Ostviertel Berlins wohnenden Bahnhandwerker, wie Schlosser, Schmiede, Arbeitsleute nach den unweit Rummelsburg gelegenen Werkstätten der Schlesischen und Ostbahn. Auch Freitag früh fuhr der Zug fahrplanmäßig vom Schlesischen Bahnhof ab und war in der Nähe der Warschauer Brücke angelangt, als plötzlich das Nothsignal ertönte und gleich darauf ein Krach folgte. Die Erschütterung in sämmtlichen Waggons war eine sehr starke, und als es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, stellte es sich heraus, daß ein Zusammenstoß mit einer hinter dem Zuge herfahrenden Locomotive erfolgt war. Es war dies die für den Breslau-Wiener Zug Nr. 7 bestimmte Maschine, welche im Rangiren begriffen, den Postwagen heranholen sollte und wahrscheinlich in Folge falscher Weichenstellung auf das Geleis des ersterwähnten Zuges gerathen war. Der Zusammenprall war ein so gewaltiger, daß sowohl die beiden letzten Wagen des Arbeiterzuges wie die Maschine stark beschädigt waren und außer Betrieb gesetzt werden mußten. Bei dem Zusammenstoße ist Niemand verletzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

[Die Rede des ungarischen Unterichtsministers, Grafen Csaky,] die bereits auszugsweise telegraphisch mitgetheilt wurde, lautet in ihrem wesentlichen Theile folgendermaßen:

Da die Herren Abgeordneten mich wiederholt mit dem Erlasse unterbrechen, welchen ich in Betreff der deutschen Sprache jüngst herausgegeben habe, wollen Sie mir gestatten — und ich glaube es wird das Einfachste sein — die Geschichte des Erlasses kurz zu skizziren. (Hört! Hört!) Dies kann am besten alle jene Einwendungen, all jene irrigen Combinationen zerstreuen, welche an diesen Erlaß geknüpft werden. (Hört!) Das 1883er Mittelschulgesetz hat die deutsche Sprache in die Reihe der obligatorischen Gegenstände der Mittelschule aufgenommen. Die Legislative ist da, meiner Ansicht nach, sehr correct und weise vorgegangen, denn sie ging von dem Gesichtspunkte aus, daß es für einen gebildeten Menschen unbedingt nothwendig sei, daß er außer der vaterländischen Sprache auch eine fremde lebende Sprache kenne. Das geschieht in Frankreich, wo die deutsche Sprache als obligatorischer Gegenstand unterrichtet wird, und es geschieht in Deutschland, wo Französisch unterrichtet wird. Allein die Legislative handelte auch darin weise und correct, daß sie die deutsche Sprache wählte, denn wer könnte es in Abrede stellen, daß, abgesehen von dem staatsrechtlichen Bande, welches uns an die andere Hälfte der Monarchie knüpft (Lärm auf der äußersten Linken; Rufe: An den Staat!), die deutsche Sprache nicht blos jene ist, in welcher wir mit derselben am meisten verkehren, sondern auch die deutsche Cultur jene ist, welche der ungarischen Cultur am nächsten steht. Die Gesetzgebung ist sonach recht und weise vorgegangen, als sie als fremde Sprache die deutsche annahm. Allein, geehrtes Haus, wenn die Legislative das Deutsche nun einmal als obligatorischen Lehrgegenstand acceptirt hat, so hat sie das gewiß nicht dazu gethan, damit diese Sprache nicht gehörig gelehrt (Zustimmung rechts) und nicht gehörig gelernt werde. Und gerade das ist es, was die Erfahrung seit 1883 gezeigt hat, so zwar, daß mein Vorgänger im Amte es schon vor mehr als einem Jahre für nothwendig erachtete, Verfügungen in dem Sinne zu treffen, daß die deutsche Sprache eingehender und besser gelehrt und gelernt werde. (Beifall rechts.) Und als die Berichte über die jüngsten Maturitäts-Prüfungen wieder nahezu ausnahmslos constatirten, daß in der Kenntniß der deutschen Sprache nicht jener Grad erreicht werde, welcher unumgänglich nothwendig ist; als constatirt wurde, daß die Schüler sich weder in Wort noch in Schrift deutsch auszudrücken vermögen und auch das Deutsche nicht gehörig verstehen; als ich mich hiervon auch persönlich überzeugt hatte, und zwar sowohl amtlich als auch privatim — diesbezüglich darf ich mich übrigens auf alle Eltern berufen, deren Söhne die Mittelschule besuchen und die sich um die Fortschritte derselben bekümmern — da war ich mit mir darüber im Reinen, daß ich nothwendiger Weise etwas verfügen müsse, damit die deutsche Sprache besser gelehrt und gelernt werde. (Beifall rechts, Lärm auf der äußersten Linken.) Ich will dem Gesagten nur noch hinzufügen, daß, als diese Frage im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses anläßlich der Budget-Berathung zur Sprache kam und ich diesen meinen Ansichten Ausdruck lieh, diese von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern des Finanzausschusses, unter welchen auch viele oppositionelle Abgeordnete waren, angenommen und gebilligt wurden (So ist's! rechts). Auf die Anklage der Germanisirung, geehrtes Haus, will ich nun nicht reflectiren (Rufe auf der äußersten Linken: Schade!), denn ich kann mich durch dieselbe nicht getroffen fühlen. (Lebhafter Beifall und Zustimmung rechts.) Würde ich mich getroffen fühlen, so würde diese Anklage auch die 1883er Legislative treffen (Rufe auf der äußersten Linken: Auch diese!), denn ich habe nichts Anderes gethan. Ich bin nicht um einen Schritt weiter gegangen, als diese Legislative decretirt hat. Meine ganze Absicht, mein ganzes Streben war nur die gründliche Durchführung des Gesetzes. In Verbindung mit der Anklage der Germanisirung wünsche ich noch zwei Umstände zu erwähnen (Hört!), daß nämlich meiner Ueberzeugung nach der gute Ungar nur noch ein besserer Ungar wird, wenn er auch Deutsch versteht (Beifall rechts, Heiterkeit auf der äußersten Linken), denn er kann der ungarischen National-Cultur viel bessere und größere Dienste leisten, wenn er auch Deutsch versteht, als wenn er dieser Sprache nicht kundig ist. (Rufe rechts: So ist's! Wahr ist's!) Schließlich will ich noch bemerken, daß die Politik des „Nixdaitsch" meiner Ansicht nach damals motivirt sein konnte, als vom Beschützen, ja vom Wiedererlangen der ungarischen nationalen Selbstständigkeit die Rede war (lebhafte Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: „Davon ist die Rede!"); ganz ungerechtfertigt wäre diese aber jetzt (So ist es! rechts), wo wir nach einundzwanzig Jahren constitutionellen Lebens voll Selbstgefühl constatiren können, daß die ungarische Staatsidee, die ungarische nationale Cultur nicht nur tiefe Wurzeln gefaßt (lebhafter Beifall rechts), sondern auch schon reiche Früchte getragen haben. Nur so viel wollte ich bemerken. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Januar.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Pastor D. Späth. Nachm. 5: Senior Neugebauer — Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Gerhard u. Vorm. $10^1/_2$: Sen. Neugebauer. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Diakonus Just. — Mittwoch Nachm. 5: Sub-Sen. Schultze. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfspred. Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diakonus Just.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Sub-Sen. Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 5 (Elisabetkirche) mit der Elisabetgemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh $7^3/_4$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diak. Küntzel.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. $10^1/_2$: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Senior Decke. Nachm. 5: Hilfspred. Schneider. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. $10^1/_2$: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. $11^1/_2$: Diakonus Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Vorm. $11^1/_2$: Akademischer Gottesdienst: Prof. D. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Prediger Abicht. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Prediger Abicht. Nachm. 5: Hilfsprediger Semerak.

St. Barbara. Vorm. $8^1/_2$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. Beichte: Pastor Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke. Nachher Abendmahlsfeier: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Prediger Missig. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Weis und Vorm. $10^1/_2$: Pastor Etzler. — Jugendgottesdienst, Vorm. 11: Diak. Weis. — Freitag Vorm. $8^1/_2$, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Sägewitz: Pastor Günther.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5, Missionsgottesdienst: Prediger Runge. — Donnerstag Abend $7^1/_2$, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Candidat Sternberg. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Candidat Sternberg. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Candidat Sternberg.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Sonntag Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker. — Montag Abend 8, Juden-Missionsstunde: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. $10^1/_2$: Pastor Becker.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 13. Januar, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 13. Jan., früh $9^1/_2$ Uhr, Erbauung: Pred. Bursche.

---

* **Schweidnitz**, 11. Januar. [Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 350 000 Mark zum Bau einer Caserne] gelangte in der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Ver-

Kleine Chronik.

Die Separatvorstellung des „Rheingold" vor dem Kaiser schildert die „Post" folgendermaßen: Dem Kaiser ist die Wagner'sche Schöpfung auch in der Berliner Aufführung nicht mehr neu. Schon im vorigen Monat hat er bereits einmal einem Theil einer Probe im Opernhaus beigewohnt. Es handelte sich damals, da einige Neubesetzungen eingetreten waren, um eine Costümprobe, die Capellmeister Sucher dirigirte, und die des Kaisers höchstes Interesse erregte, so daß er den Wunsch äußerte, einmal einer vollständigen Aufführung anzuwohnen. Der heutigen Vorstellung wegen herrschte schon am frühen Morgen reges Leben in den Räumen des Hauses. Unter Leitung des Oberinspectors Brandt wurden die umfangreichsten maschinellen Vorrichtungen eingehend geprüft. Die Besetzung der Oper war auf Allerhöchsten Wunsch dieselbe, wie bei der noch unter Capellmeister Deppe's Leitung erfolgten ersten Aufführung. Den „Wotan" hatte Kammersänger Betz, den „Donner" Herr Krolop und den „Froh" Herr Fritz Ernst übernommen, während die Partie des Loge Herrn Heinrich Ernst übertragen war. Die Partie des „Alberich" war in den Händen des Herrn Schmidt, die des „Mime" in denen des Herrn Liban. Ob, wie festgesetzt, Frau Lammert die „Floßhilde" werde singen können, erschien gestern Abend noch zweifelhaft, da die bewährte Künstlerin etwas indisponirt sich fühlte. In Folge dessen war bereits Frl. Varena, welche die Rolle gleichfalls inne hat, ersucht worden, sich für die Vorstellung bereit zu halten, und erschien denn auch im Opernhaus, wo sich inzwischen aber auch Frau Lammert in vollem Besitz ihrer künstlerischen Kraft eingefunden hatte. Die „Woglinde" wurde von Frl. Leisinger gesungen; nur für die Partie der „Wallgunde" mußte eine neue Kraft, Frl. von Ehrenstein, eintreten, da die erste Vertreterin der Rolle, Frl. Renard, nicht mehr dem Verbande der königlichen Bühnen angehört. An dem Dirigentenpult stand Capellmeister Sucher. Der mächtige Kronenleuchter des Zuschauerraumes war entzündet, die Logen waren dunkel geblieben. Fünf Minuten nach $^1/_2$12 Uhr bog der offene Wagen, in dem der Kaiser mit dem dienstthuenden Adjutanten, dem Major von Scholl, Platz genommen, vom Schloß aus über die Schleusenbrücke kommend, um die Ecke der Behrenstraße, und schwenkte dann in die nach den Linden zu geöffnete Einfahrt des Hauses ein. Am Portal wurde der hohe Herr vom General-Intendanten Grafen Hochberg empfangen. Im Hause waren als Zuschauer außerdem nur noch der Oberstlieutenant von Kessel und ein behufs Abstatttung persönlicher Meldungen erschienener Marine-Offizier, Baron v. Plessen, anwesend. Nach kurzem Verweilen im Vestibül trat der Kaiser in das Parquet und nahm auf der ersten Sitzreihe Platz. Ihm zur Seite saß Major von Scholl, hinter dem Kaiser Graf Hochberg und die übrigen Herren. Unmittelbar nach dem Erscheinen des Monarchen nahm die Oper ihren Anfang. Ursprünglich hatte der Kaiser den Wunsch geäußert, ähnlich wie bei der neulichen Aufführung der „Quitzows", in einer Pause das Frühstück einzunehmen, und es war zu diesem Zweck zuerst eine Pause zwischen der zweiten und dritten Scene vorgesehen gewesen. Um aber die Tonschöpfung ungestört genießen zu können, hatte der Kaiser diese Absicht kurz vor der Vorstellung aufgegeben. Die Oper kam daher ohne jede Pause und ungekürzt zur Darstellung. Die Aufführung selbst war eine musterhafte. Orchester wie Sänger setzten alle ihre Kraft an das Gelingen des Werkes, auch nicht der geringste Zwischenfall störte den überwältigenden Eindruck der Tonschöpfung. Punkt 2 Uhr war die Vorstellung beendet. Der Kaiser verneigte sich wiederholt gegen das Orchester und verließ dann den Zuschauerraum. Im Vestibül entbot er den Capellmeister Sucher, den Ober-Regisseur Salomon und den Ober-Inspector Brandt zu sich, drückte allen dreien herzlich die Hand und sprach die vollste Befriedigung über die Aufführung aus. Auf Allerhöchsten Wunsch begab sich der Capellmeister Sucher unverzüglich in den Bühnenraum zurück, um dem Orchester und den im Conversationszimmer versammelten Künstlern den Dank des Kaisers auszusprechen. Der hohe Herr verweilte dann noch etwa 15 Minuten im lebhaften Gespräch mit dem Grafen Hochberg und den drei genannten Herren. Er bekundete eine genaue Kenntniß des Werkes und besprach eingehend die ganze Aufführung. Besondere Anerkennung zollte er den Leistungen der drei Rheintöchter und des Alberich. Dem Ober-Inspector Brandt gegenüber äußerte er sein Erstaunen über die in den letzten Jahren erfolgte Umgestaltung der maschinellen Einrichtung.

Hermann Karlowa's jähes Ende mußte Jeden erschüttern, der diesen Künstler in seiner Glanzzeit kannte. Sein Leben hatte, so schreibt die „Volksztg.", heiter und glänzend begonnen, versprach die reichsten Früchte und blühte so rasch ab, daß er in Verzweiflung fallen mußte. Inmitten der wogenden, vorwärtsstrebenden Lebensfluth verbrachte er seine letzten Jahre so einsam, wie ein Eremit in der Wüste. Karlowa war im Jahre 1835 im Fürstenthum Schaumburg-Lippe, als Sohn angesehener Eltern geboren. Seine körperliche und geistige Entwickelung war eine erstaunlich rasche, und früh wandte er sich dem Theater zu. Mitglieder seiner Familie erzählen, daß er als 15jähriger Bursche auf einer Ferienreise am Rhein, als er seinen Namen ins Fremdenbuch der Burg Rheinstein eingeschrieben, keck hinzugesetzt habe: „Hofschauspieler aus Berlin". Der ehrgeizige Traum seiner Jugend erfüllte sich bald. Im 16. Lebensjahre bereits betrat er am Hoftheater zu Weimar als Schüler in Goethe's Faust die weltbedeutenden Bretter. Ein Jahr nur blieb er in Weimar, dann fand er bereits ein Engagement als erster Liebhaber und jugendlicher Held am Hoftheater zu Braunschweig, wo er 1852 als Erbprinz von Bayreuth in Gutzkow's „Zopf und Schwert" debutirte. Zwei Jahre wirkte er an dieser Hofbühne, da erhielt er einen größeren Wirkungskreis im August 1854 am Leipziger Stadttheater. Im J. 1865 endlich erhielt er den langersehnten Ruf an die Berliner Hofbühne. Er zählte also 30 Jahre, als er hier seine schauspielerische Wirksamkeit begann und befand sich in der vollen Blüthe seiner männlichen Schönheit und auf der Höhe seines künstlerischen Vermögens. Er war dazu auserſehen, einen Theil jener Rollen zu übernehmen, die der alternde Hermann Hendrichs abgeben mußte. Als dieser das königliche Schauspielhaus verließ, wurde Karlowa der Vertreter Schiller'scher Idealgestalten und Laube'scher Helden. Bis zum Jahre 1876 spielte er Don Carlos und Marquis Posa, Carl Moor und Piccolomini, Graf Essex und viele andere Rollen, welche reiche Ausdrucksmittel und große Leidenschaft erfordern, mit wachsendem Erfolg. In jener Zeit wurde ihm der Beifall der Männer und die Gunst schöner Frauen in reichstem Maße zu Theil. Im Jahre 1876 sah er sich durch Schwerhörigkeit und ein anderes körperliches Leiden genöthigt, in den Ruhestand zu treten. Er erhielt eine auskömmliche Pension und besaß so viel Vermögen, daß er sein Leben nach Gefallen gestalten konnte. Im Jahre 1879 trat eine kurze Besserung seines Befindens ein, und der schauspielerische Ehrgeiz trieb ihn nochmals der Bühne zu. Im National-Theater versuchte er seine Kraft an der Rolle des König Lear. Aber diese erlahmte in der Wahnsinnsscene. Von diesem Tage ab wurde er ein stiller, weltfremder Mann. Mit fast ängstlicher Scheu vermied er größere Gesellschaftskreise. Nur der frühere Schauspieler und Restaurateur Landvogt, sowie der Sänger Niemann verstanden es, ihn zuweilen in lustige Gesellschaft zu bringen. Als diese Freunde sich auf längere Zeit von Berlin entfernten, vereinsamte er vollständig und fiel der Schwermuth zur Beute. Er hatte mit Leib und Seele dem Theater angehört, als dies sich ihm verschloß, hatte das Leben für ihn jeden Anreiz verloren.

Eine interessante Persönlichkeit beschäftigte am Freitag das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde eine 52jährige gebrechliche Dame vorgeführt, um sich wegen Meineids zu verantworten. Es war die Frau Rosa Graffunder, geschiedene Fabrikbesitzer Andrée, geborene Salomon, eine Dame, die auf eine äußerst bewegte und wechselvolle Vergangenheit zurückblicken kann. Sie ist die Tochter eines Gutsbesitzers aus der Lausitz und war die Braut eines preußischen Offiziers, der im österreichischen Feldzuge gefallen ist. Für einen Sohn, an dem sie mit überschwänglicher Liebe hing, sorgten die Verwandten; derselbe schlug die Beamtenlaufbahn ein und ist vor zwei Jahren als Secretär des Reichs-Eisenbahnamts gestorben. Die Angeklagte ging vor Jahren eine Ehe mit dem Fabrikbesitzer Andrée ein, die die denkbar unglücklichste wurde. Wie sie damals behauptete, hat der inzwischen ebenfalls verstorbene Professor Graffunder aus London sie ihrem Manne „abgekauft"; Thatsache ist, daß sie mit demselben eine zweite Ehe einging, bevor sie von Andrée geschieden war, und sie ist deshalb wegen Bigamie mit $2^1/_2$ Jahren Zuchthaus bestraft worden. Aus ihrem Scheidungsproceß entstand auch eine Anklage wegen Anstiftung zum Meineide, die ihr eine dreijährige Zuchthausstrafe eintrug. Nun ging es immer schneller mit ihr bergab, wegen der verschiedensten Vergehen folgte eine Bestrafung der andern, so daß sie etwa zehn Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht hat. Vor zwei Jahren wurde sie wieder eingezogen, weil sie einen falschen Offenbarungseid geleistet haben sollte. Als die Anklage vor den Geschworenen verhandelt werden sollte, betrug die Angeklagte sich derart, daß sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Charitee überwiesen wurde. Auch in der in Rede stehenden Verhandlung legte sie ein derartiges Benehmen an den Tag, daß ihre Vernehmung nicht angängig war. Bald mit leise flüsternder Stimme, bald unter den Anzeichen der höchsten Erregung erklärte sie fortwährend, daß sie ja gern sterben wolle, nur das Andenken ihres Sohnes möge man schonen. Ueber die 3000 Mark, deren Besitz sie bei Ablegung des Offenbarungseides abgeleugnet hatte, wollte sie sich nicht äußern, sie erwiderte auf alle Fragen: „Das ist ja heiliges Geld!" Der gerichtliche Sachverständige, Medicinalrath Dr. Long, erklärte, daß er die Angeklagte beobachtet und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie in hohem Grade hysterisch, und daß jede Verstellung ausgeschlossen sei. Es seien ganz eigenartige und interessante Krankheitserscheinungen an der Angeklagten zu beobachten gewesen. Dieselbe sei auf der ganzen rechten Seite völlig gefühllos. Man habe ihr die ganze rechte Seite mit Nadeln durchstochen, und zwar an den empfindlichsten Stellen, ohne daß die Angeklagte ein Zeichen der Empfindung geäußert, die Gefühllosigkeit erstreckte sich auch auf die rechte Hälfte der Gesichts- und Geruchsorgane. Wie die meisten Hysterischen sei die Angeklagte sehr leicht zu hypnotisiren; sobald man ihr während kurzer Zeit die Augenlider zuhalte, verfalle sie in Starrsucht, und man habe sie steif wie ein Brett über eine schmale Latte legen können. Alle diese Thatsachen schlössen die Annahme einer Verstellung aus. Auf Grund dieses Gutachtens beantragten die Vertheidiger die Einstellung des Verfahrens, da man doch mit voller Bestimmtheit annehmen könne, daß die Angeklagte sich schon bei Leistung des angefochtenen Offenbarungseides in einem Zustande befunden, wodurch ihre freie Willensbestimmung ausgeschlossen wurde. Der Gerichtshof gab diesem Antrage nicht im vollen Umfange statt, sondern behielt sich die Beschlüsse vor. Die Angeklagte wurde aber vorläufig aus der Haft entlassen.

Ein schneidiger Tanzordner. Als der Gesangverein in Kirchleus (Baiern) am 16. September v. J. einen Ball hielt, war der Oekonom Ruppert als Tanzordner thätig. Die Würde seines Amtes erkannte man an einer Kuhglocke, mit welcher er das Zeichen zum Aussetzen gab. Als nun einmal ein Tänzer diesem Signal nicht gehorchte, schlug ihm der Ballcommissär die Kuhglocke derart an den Kopf, daß sofort das Blut aus einer klaffenden Wunde spritzte. Für diese energische Wahrung der Tanzordnung erhielt Ruppert vom Schöffengericht 21 Tage Gefängniß.

Auch eine Wette. Ein 79 Jahre alter Bürger von Mason (Iowa), Namens A. L. Owen, forderte in einer öffentlichen Erklärung einen jeden 79 Jahre alten Mann in den Vereinigten Staaten heraus, mit ihm auf eine Strecke von 40 bis 80 Schritt für den Preis von 500 bis 10000 Dollars um die Wette zu laufen, am Ziele in die Luft zu springen und dreimal mit den Absätzen aneinander zu schlagen.

sammlung zur Berathung. Unterm 14. December v. J. hat der Garnison-Aelteste, Oberst-Lieutenant von Jahn, an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, nach welchem in bestimmte Aussicht gestellt ist, daß das gegenwärtig in unserer Nachbarstadt Reichenbach garnisonirende dritte Bataillon Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 nach Schweidnitz verlegt werden soll. Das Schreiben enthält ferner die Forderung, welche bezüglich der Aufnahme und Unterbringung dieser Truppen an die Stadt gestellt wird. Verlangt wird zunächst der Bau einer Caserne, welcher näher bestimmte Räumlichkeiten enthalten muß, u. a. außer Wohnräumen einen Speisesaal für 475 Gemeine, eine Speise- und eine Waschküche, eine Büchsenmacher-Werkstatt, eine Bade-Anstalt, Wasserleitung u. a. m. Weiter wird gefordert ein Exercierplatz von 750 Meter Länge und 500 Meter Breite und 3 Schießstände von 300, 400 und 600 Meter Länge. Die Kosten des Casernenbaues sind auf 350 000 M. veranschlagt. Die Angelegenheit bedarf einer Beschleunigung, da die Stadt Reichenbach nach Kräften sich bestrebt, das Bataillon zu behalten. In Uebereinstimmung mit dem Magistat hat die Bau- und Finanzcommission einstimmig beschlossen, eine Caserne zu bauen und zur Aufbringung der Kosten eine Anleihe von 350 000 M. zu machen, von der Errichtung von Schießständen und der Anlegung eines Exercierplatzes aber abzusehen. Als Bauplatz für die Caserne ist der hintere Theil des kleinen Exercierplatzes in Aussicht genommen. Ueber diese Angelegenheit erhob sich nun eine außerordentlich lebhafte Debatte, in welcher die Vortheile und Nachtheile eingehend erörtert wurden. Die Stimmung zeigte sich im allgemeinen dem Casernenbau, sowie der ganzen Angelegenheit günstig, doch wurden wieder Bedenken darüber laut, ob auch das angelegte Capital durch die infolge der Hierherverlegung des dritten Bataillons erhoffte Einnahme sich verzinsen würde. Daraufhin wies Herr Steinberg durch Berechnung nach, daß der Stadt dadurch eine Einnahme von 11 318 M. erwachsen würde. Der Erste Bürgermeister Thiele bemerkte dazu, daß die Reichenbacher den durch die Mannschaften des dritten Bataillons veranlaßten Geldumsatz überhaupt auf jährlich 120- bis 150 000 M. berechnen. Der Antrag des Magistrats, für Unterbringung der Truppen eine Caserne zu bauen, wurde schließlich, wie das „Schw. Tagebl." mittheilt, mit großer Majorität angenommen.

§ Frankenstein, 9. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung fand durch den Bürgermeister Hahn die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt, an die sich die Wahl des Bureaus schloß. Gewählt wurden: Rechtsanwalt Volkmer als Vorsteher, Landschafts-Rendant Werner als dessen Stellvertreter, Kaufmann Johannes Wolf als Schriftführer, Apotheker Welzel als Stellvertreter des letzteren. Der Magistrat hatte auf Antrag der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse beschlossen, die Versicherungspflicht auch auf die in der Landwirthschaft beschäftigten Arbeiter auszudehnen, um wohl in erster Linie sich vor der Uebernahme der Verpflichtung aus § 10 des Gesetzes über die Unfall- und Kranken-Versicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen zu schützen, wonach bei Unfällen in der Landwirthschaft während der ersten 13 Wochen die Gemeindebehörde dem Verunglückten die Kosten des Heilverfahrens zu gewähren hat. Das demgemäß aufgestellte Ortsstatut lag der Versammlung zur Beschlußfassung vor, dasselbe wurde, da inzwischen von den betheiligten Arbeitgebern ein Antrag auf Ablehnung des Magistratsbeschlusses eingegangen war, einer gemischten Commission zur Vorberathung überwiesen. In dieselbe wurden gewählt, aus der Versammlung die Herren Grögor, Lonsky, Demant, Volkmer, Dr. Hildebrand, aus der Mitte der Interessenten die Herren Negwer, Fiedel und Mose sen. — Auf Vorschlag der Königl. Regierung wurde für Pflasterungen der jährliche Betrag von 4500 M. in den Etat eingestellt, von welchem die etwaigen Ueberschüsse als „Pflasterungsfonds" angesammelt werden sollen. — Das Gesuch der Lehrer des Progymnasiums, den Wohnungsgeldzuschuß von 216 auf 420 zu erhöhen, wurde bis zur Etatsberathung vertagt.

• Gleiwitz, 11. Januar. [Ein ruchloses Attentat] ist gestern Nachmittag gegen den hiesigen Schlachthofverwalter Dr. Köhler verübt worden. Der Fleischergeselle David, welcher bei Fleischermeister Schaal hierselbst aushilfsweise beschäftigt war, ein roher und zu Excessen geneigter Mensch, war schon wiederholt wegen ungebührlichen und aufsätzigen Benehmens im Schlachthause auf Veranlassung des Schlachthausverwalters bestraft worden. Gestern nun wurde David wiederum vom hiesigen Schöffengericht wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung 2c. auf die Anzeige des Dr. Köhler hin zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach dem Termine äußerte David, daß er dies dem Dr. Köhler „einträuken" werde; derselbe möge sich nur vor ihm in Acht nehmen. Dr. Köhler hielt diese Worte nur für Renommage, erzählte aber nach seiner Rückkehr in den Schlachthof dem gleichfalls in der Verwaltung thätigen Apotheker Grupp, welche Drohungen David gegen ihn ausgestoßen habe. Herr Grupp warnte infolge dessen Herrn Dr. Köhler und rieth ihm, an diesem Tage nicht mehr in die Schlachthalle zu gehen oder sich wenigstens sehr in Acht zu nehmen. Dr. Köhler beachtete aber diese Warnungen nicht und begab sich Nachmittags gegen 3 Uhr in dienstlichen Angelegenheiten in die Schlachthalle. Plötzlich erhielt er hier von David, der sich in die Schlachthalle eingeschlichen hatte, mit einem schweren, zur Tödtung der Schweine bestimmten, eisenbeschlagenen Hammer einen so wuchtigen Schlag gegen die rechte Schläfe, daß er besinnungslos zusammenstürzte und ein Blutstrom der klaffenden, etwa 12 cm langen Wunde entquoll. Noch war aber die Rache des Fleischers nicht gestillt, er führte auf den besinnungslos Daliegenden einen zweiten Schlag, der zum Glück auf der Schulter abglitt und nur den Arm, wenn auch nicht unerheblich, verletzte. Jetzt erst gelang es dem zufällig anwesenden Fleischermeister Mierswa aus Petersdorf, dem Wüthenden den Hammer zu entreißen. Dr. Köhler wurde sofort in seine Wohnung getragen; der alsbald herbeigeeilte Arzt constatirte eine etwa 12 cm lange, klaffende Wunde an der rechten Schläfe. Der Schädelknochen ist ebenfalls angeschlagen und stark verletzt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends war der schwer Verwundete bei starkem Fieber besinnungslos. Heute Vormittag kehrte das Bewußtsein zurück, doch ist der Zustand sehr bedenklich. — Der Mordgeselle verließ nach Verübung der That ungehindert den Schlachthof und stellte sich, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, Nachmittags selbst im Gerichtsgefängniß zur Verhaftung.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Pest**, 12. Jan. Nach einer erneuten Conferenz der Regierungspartei mit Tisza gilt trotz des Ernstes der Situation eine Cabinetskrisis für ausgeschlossen, nachdem die Partei, wie bereits gemeldet, einstimmig die Wehrvorlage als Basis für die Specialberathung angenommen hat.

* **London**, 12. Jan. Lord Dufferin ist gegenwärtig in Rom, um mit Crispi die Grundlagen eines förmlichen Allianzvertrages zwischen Italien und Großbritannien zu regeln, unter Bedingungen, welche die bekannte Abneigung des englischen Parlaments gegen derlei Abmachungen besiegen dürften.

* **London**, 12. Jan. „Times" und „Standard" machen die Mißwirthschaft der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft für die Revolution in Uganda verantwortlich.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Jan. Die Reichsbank hat den Discont von 4½ auf 4, den Lombardzinsfuß von 5 auf 4½ resp. von 5½ auf 5 pCt. herabgesetzt.

Offenbach, 12. Jan. Reichstagswahl. Bisher sind für Bodmann (nat.-lib.) 8277, für Reichert (Centr.) 7714, für Geck (Socialdemokrat) 1217 Stimmen gezählt.

Petersburg, 12. Jan. Das Reichsbudget für 1889 weist folgende Zahlen auf: a. Einnahmen: ordentliche 861,3, laufende 4,1, außerordentliche 9,3, freie Reichskassen-Baarschaft 20,3, demnach Gesammt-Einnahmen 895,1 Millionen. b. Ausgaben: ordentliche 856,8, laufende 4,1, außerordentliche, für Eisenbahnen und Häfen 34,2, insgesammt 895,1.

Washington, 12. Jan. Der amerikanische Generalconsul in Samoa Sewell wurde heute vom Ausschusse des Senats für auswärtige Angelegenheiten in geheimer Sitzung vernommen. Derselbe sagte, er erwarte mit der nächsten Post aus Samoa Nachrichten über weitere Conflicte der deutschen Eingeborenen, da das Blutvergießen die Lage gründlich verändert habe. Wenn nicht beabsichtigt werde, Deutschland die Controlle der Inseln gänzlich einzuräumen, würden die Mächte entschiedene Schritte ergreifen müssen. Der deutsche Druck sei ausschließlich verantwortlich für die augenscheinliche Entzweiung der Eingeborenen. Sewell betonte, daß es wichtig sei, mindestens die Neutralität der Inseln aufrecht zu erhalten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,21 m.
— 12. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. — 0,19 m.

Litterarisches.

Handbuch der praktischen Toiletteseifen-Fabrikation. Praktische Anleitung bearbeitet von Alwin Engelhardt. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Für die Fabrikation der Toiletteseifen giebt es wenige Bücher, welche die Fabrikation dieses Industriezweiges so eingehend und sachlich schildern, wie dieses Werk, dessen Verfasser selbst Seifenfabrikant und der Herausgeber der „Seifensiederzeitung" ist. Alle Rohstoffe, die zur Toiletteseifen-Fabrikation nothwendig sind, bilden die Einleitung, und hieran schließt sich die Beschreibung der zur Verwendung kommenden ätherischen Oele, die Erkennung der Verfälschung dieser Oele mit Alkohol, mit fetten Oelen und mit ätherischen Oelen billigerer Sorte, die Verwendung der festen, sowie der combinirten Riechstoffe, die zur Verwendung gelangenden Farben und andere zur Toiletteseifen-Fabrikation verwendete Hilfsrohstoffe. Sodann werden die Maschinen und Apparate zur Toiletteseifen-Fabrikation, die Fabrikation der eigentlichen Toiletteseifen nach deutscher, englischer und französischer Art besprochen, Recepte und Verfahren zur Darstellung der Toilette-, Transparent- und medicinischen Seifen und die Seifenspecialitäten bilden den Schluß. Der Waarenkunde und namentlich den Riechstoffen, welche bei der Toiletteseifen-Fabrikation eine so wichtige Rolle spielen, wurde die größte Sorgfalt gewidmet, 107 Illustrationen unterstützen die Beschreibung der Maschinen 2c.

Handels-Zeitung.

*** Neue Bedingungen für den Antwerpener Terminhandel in Kammzug.** Wie dem „H. C." mitgetheilt wird, sind neuerdings die Bedingungen für den Terminhandel in Kammzug in Antwerpen dahin geändert worden, dass neben den bereits bestehenden Qualitätsmustern mehrere neue zugelaufen sind. Dies geschah zu dem Zweck, um mindestens den besseren Producten die Möglichkeit der Erzielung eines besseren Preises zu eröffnen — bisher wurden alle deutschen Plata-Züge nach einem Typus gehandelt, geringere Qualität bis 2½ pCt. refactionirt oder refusirt, für bessere aber nichts vergütet —, andererseits um dem Käufer Auswahl in der Qualität zu bieten. Die Bedingungen sind auch für diese neuen Qualitäten dieselben, wie für die alten, bis auf einen Punkt. Während gegen den alten Contract B auch Kammzüge bis zu 2½ pCt. Minderwerth unter entsprechender Vergütung geliefert werden konnten und können, ist bei den neuen Contracten für bessere Qualitäten jeder minderwerthige Zug unlieferbar. Die beiden neuen Typen für Plata-Zug sind mit K und M bezeichnet, der alte Typus trägt nach wie vor die Bezeichnung B.

*** Report-Bank in Wien.** Anlässlich der Einführung der Termin-Liquidation an der Wiener Börse soll daselbst bekanntlich von der Oesterreichischen Creditanstalt und der Oesterreichischen Bodencredit-Anstalt eine Bank gegründet werden, welche sich ausschliesslich dem Reportgeschäft widmen soll. Wie dem „B. C." aus Wien gemeldet wird, würde eventuell die Berliner Disconto-Gesellschaft an der Gründung betheiligt sein.

*** Rumänische Staatsschuld.** Die rumänische Staatsschuld ist in den beiden letzten Jahren um 107,53 Mill. Fr. angewachsen und beläuft sich jetzt auf 897,08 Mill. Fr. Davon sind etwa 400 Mill. Fr. mit 6 pCt. und 363 Mill. Fr. mit 5 pCt. verzinslich, der Rest setzt sich aus verschiedenen kleineren Anleihen zusammen.

Ausweise.

Wien, 12. Jan. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 606 659 Fl. Plus 62 696 Fl.

Görlitz, 11. Januar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Die Stimmung am gestrigen Markte war im Allgemeinen fest und Preise bei mässigem Angebot für Weizen und Hafer höher, für Roggen und Gerste unverändert. Hülsenfrüchte und Futterartikel gut gefragt. Es wurde bezahlt für: Weissweizen per 85 Kilogramm Brutto 16,75—15,50 M., per 1000 Klgr. Netto 199—185 M., Gelbweizen per 85 Klgr. Brutto 16,00—15,00 M., per 1000 Klgr. Netto 190—179 M., Roggen per 85 Klgr. Brutto 13,85—13,00 M., per 1000 Klgr. Netto 165—158 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 6,80—6,60 Mark, per 1000 Klgr. Netto 136—132 M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 12,00—10,00 M., per 1000 Klgr. Netto 160—133 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,50 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,75 Mark, Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 7,75 Mark, Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75 Mark.

Liegnitz, 11. Januar. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Bei stärkeren Zufuhren war die Stimmung für Weizen und Roggen ziemlich fest und das Angebot wurde zu vollen vorwöchentlichen Preisen aus dem Markt genommen; es erzielten: Gelbweizen 17,80—18,20 Mark, Weissweizen 18,00—18,80 Mark, Roggen 16,00 Mark, Gerste 14,00—16,00 Mark, Hafer 13,00—13,40 Mark, Raps 27,00 Mark. Alles pro 100 Klgr.

Berlin, 12. Januar. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Der Geschäfts-Verkehr pflegt am Immobilienmarkte bei Beginn des Jahres gewöhnlich nur eine schwache Regsamkeit aufzuweisen. In diesem Jahre hat aber die Fortführung der vielfachen aus dem Vorjahre her noch schwebenden Verhandlungen doch bereits mehr Bewegung als sonst hervorgerufen. Die jetzt erst zu übersehende grosse

♃ Breslau, 12. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwacher Haltung, namentlich zeigte sich für Bergwerkspapiere vielfach Realisationslust. Donnersmarckhütte, anfangs fest, gab später ebenfalls im Course nach. Rubelnoten begehrt. Geschäft gering. Schluss lustlos.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168½—⅝ bez., Ungar. Goldrente 85¾ bez., Ungar. Papierrente 78¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 139½—140—139½—140 bez., Donnersmarckhütte 73½—72½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 112½ bis 112¾—112¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 87½ bez., Russ. 1884er Anleihe 101⅜ bez., Orient-Anleihe II 64½ bez., Russ. Valuta 214 bis 214¼ bez., Türken 15,10 bez., Egypter 84⅝ bez., Italiener 96⅜ bez., Mexikaner 92½ bez., Archimedes 148½ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 168, 20. Staatsbahn 109, 50. Italiener 96, 20. Laurahütte 139, 40. 1880er Russen 87, 80. Russ. Noten 213, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 60. 1884er Russen 101, 50. Orient-Anleihe II 64, 60. Mainzer 113, 40. Disconto-Commandit 232, 20. 4proc. Egypter 84, 50. Ruhig.

Wien, 12. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 80. Marknoten 59, 27. 4% ungar. Goldrente 101, 55. Still.

Wien, 12. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 70. Staatsbahn 260, 30. Lombarden 101, 60. Galizier 207, 75. Oesterr. Silberrente 83, 10. Marknoten 59, 27. 4proc. ungarische Goldrente 101. 57. dto. Papierrente 93, 50. Elbethalbahn 200, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 12. Januar. Mittag. Credit-Actien 261, —. Staatsbahn 219, 62. Lombarden —, —. Galizier 175. 75. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 50. Laura —, —. Still.

Paris, 12. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 12. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101, 25. Egypter 83, 62. Schnee.

Wien, 12. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.
Credit-Actien..	311 50	311 —
St.-Eis.-A.-Cert.	260 25	258 80
Lomb. Eisenb..	101 75	102 25
Galizier	207 75	207 75
Napoleonsd'or .	9 56	9 56½

Cours vom	11.	12.
Marknoten	59 25	59 30
4% ung. Goldrente.	101 67	101 75
Silberrente	83 05	83 —
London	120 95	120 95
Ungar. Papierente ..	93 60	93 50

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 12. Januar 1889.

Berlin, 12. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	87 70
Gotthardt-Bahn	137 50	136 —
Lübeck-Büchen	176 20	176 20
Mainz-Ludwigshaf. .	113 40	113 20
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 50
Warschau-Wien	195 20	193 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	60 —	60 —
Ostpreuss. Südbahn.	118 80	119 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	112 60	112 90
do. Wechslerbank.	102 80	102 90
Deutsche Bank	175 —	176 —
Disc.-Command. ult.	232 70	233 30
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 70	168 50
Schles. Bankverein.	125 30	125 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	180 60	181 —
Bochum. Gussstahl. ult	188 50	188 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	40 50
do. Eisenb. Wagenb.	182 20	182 20
do. Pferdebahn ...	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	90 —	93 70
Cement Giesel	164 70	163 90
Donnersmarckh. ...	73 70	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	99 60	99 10
Erdmannsdrf. Spinn.	101 —	100 10
Fraust. Zuckerfabrik	145 80	145 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	186 50	186 70
Hofm. Waggonfabrik	170 —	169 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 80	135 50
Laurahütte	140 90	140 10
Obschl. Chamotte-F.	151 50	152 50
do. Eisb.-Bed.	113 —	112 20
do. Eisen-Ind.	195 20	194 50
do. Portl.-Cem.	151 —	150 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	126 90
Redenhütte St.-Pr. .	131 50	132 10
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	227 —	226 —
do. Dampf.-Comp.	141 —	140 30
do. Feuerversich.	— —	2075 —
do. Zinkh. St.-Act.	154 50	154 70
do. St.-Pr.-A.	155 50	154 70
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	92 50	91 70

Cours vom	11.	12.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 90	109 —
do. do. 3½%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 30
do. do. 3½%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	108 10	108 25
do. 3½% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	168 40	168 70
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe..	105 20	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 70	101 70
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 70	84 70
Italienische Rente..	96 50	96 40
Mexikaner	92 70	92 70
Oest. 4% Goldrente	93 90	94 —
do. 4⅕% Papierr.	69 40	69 40
do. 4⅕% Silberr.	70 —	70 —
do. 1860er Loose.	120 60	120 70
Poln. 5% Pfandbr..	62 50	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	56 10	56 30
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	106 90	107 —
Russ. 1880er Anleihe	87 80	87 90
do. 1884er do.	101 85	101 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	93 —	93 —
do. 1883er Goldr.	113 80	113 60
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 80
Serb. amort. Rente	82 70	83 10
Türkische Anleihe.	15 —	15 10
do. Loose	40 40	40 50
do. Tabaks-Actien	95 70	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 80	— —
do. Papierrente ..	78 70	78 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 50	168 75
Russ. Bankn. 100 SR.	214 20	214 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	168 35	168 45
do. 100 Fl. 2 M.	167 25	167 30
Warschau 100 SR 8 T.	213 70	214 10

Archimedes 150, 25.
Privat-Discont 2¼%.

Letzte Course.

Berlin, 12. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	180 —	181 25
Disc.-Command.. ult.	232 62	233 87
Oesterr. Credit.. ult.	168 50	168 87
Franzosen ...... ult.	110 12	112 62
Galizier .... ult.	87 87	87 75
Lombarden ..... ult.	43 37	43 75
Lübeck-Büchen . ult.	176 87	176 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 25	113 25
Marienb.-Mlawka ult.	89 50	88 75
Mecklenburger .. ult.	152 —	152 37

Cours vom	11.	12.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 62	117 50
Drtm. UnionSt. Pr. ult.	99 25	99 —
Laurahütte ..... ult.	140 25	140 12
Egypter .... ult.	84 50	84 50
Italiener .... ult.	96 25	96 25
Russ. 1880er Anl. ult.	87 62	87 75
Russ. 1884er Anl. ult.	101 37	101 62
Russ. II. Orient-A. ult.	64 75	64 75
Russ. Banknoten ult.	213 75	214 75
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 75

Producten-Börse.

Berlin, 12. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 200, —, Mai-Juni 201, —. Roggen April-Mai 155, —, Mai-Juni 155, 75. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, 30. Spiritus 50er April-Mai 52, 90, Mai-Juni 53, 40. Petroleum loco 25, 40. Hafer April-Mai 139, 25.

Berlin, 12. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	12.
Weizen. Flau.		
April-Mai	200 75	199 50
Mai-Juni	201 75	200 50
Roggen. Flauer.		
April-Mai	155 50	154 75
Mai-Juni	156 —	155 25
Juni-Juli	156 75	155 75
Hafer.		
April-Mai	139 25	139 —
Mai-Juni	139 75	139 50

Cours vom	11.	12.
Rüböl. Still.		
Januar	60 90	60 80
April-Mai	59 20	59 10
Spiritus. Behauptet.		
do. 70er	33 30	33 20
do. 50er	52 40	52 40
do. April-Mai	53 —	53 50
do. Mai-Juni	53 50	54 10

Stettin, 12. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.
Weizen. Still.		
April-Mai	193 50	193 50
Juni-Juli	196 —	196 —
Roggen. Still.		
April-Mai	152 —	152 50
Juni-Juli	153 50	154 —
Petroleum.		
Januar	12 30	fehlt

Cours vom	11.	12.
Rüböl. Niedriger.		
April-Mai	59 50	59 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 —	51 90
loco mit 70 Mark.	32 50	32 40
April-Mai	33 50	33 30
August-Septbr. ..	35 70	35 30

Magdeburg, 12. Januar. **Zuckerbörse.**

	11. Jan.	12. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,20—18,35	18,10—18,30
Rendement Basis 88 pCt.	17,10—17,40	17,10—17,35
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,50—14,90	13,50—14,90
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,50—28,75	28,50—28,75
Gem. Raffinade II.	27,75—28,00	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75—27,00	26,75—27,00

Tendenz am 12. Januar: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Zahl der Auflassungen des letzten Quartals von 1888, welche den Umsatz von circa 1000 Grundstücken documentiren, kann ebenfalls nur dazu beitragen, im weiteren Verlauf des Geschäfts die Kauflust anzuregen und Abschlüsse zu fördern, sofern die Abgeber in ihren Forderungen den ernsten Willen bekunden, einen Verkauf herbeigeführt zu sehen. In der verflossenen Berichtswoche sind denn auch ziemlich zahlreiche Besitz-Veränderungen in bebauten Grundstücken und Bauparzellen zu Stande gekommen. Am Hypothekenmarkte gingen die Terminsregulirungen glatt von Statten. Das Abwickelungsgeschäft zeigte sich noch wesentlich geringfügiger als sonst an dem ohnehin mit hypothekarischen Transactionen nur wenig verknüpften Neujahrs-Termine. Manches von zweiten und ferneren, in hohem Betrage auslaufenden Eintragungen war allerdings noch unerledigt geblieben, da der offerirte Zinssatz den Dahrlehnsgebern kein Aequivalent bot für die zu schwache Sicherheit der betreffenden Posten. Die Zinsraten am offenen Markte haben sich nicht geändert. Gute erststellige Sicherheiten bedingen durchschnittlich 4 bis $4^1/_4$ pCt., pupillarische Abschnitte $3^3/_4$—$3^7/_8$ pCt., entlegenere Strassen $4^1/_2$ pCt. Zweite und fernere Stellen je nach Beschaffenheit $4^1/_2$—5—6 pCt. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle $3^7/_8$—4—$4^1/_4$ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft zu melden: Rittergut Gross-Tippeln, Kreis Pr.-Holland; Rittergut Krüssow, Kreis Pyritz; Rittergut Gross-Jenznick, Kreis Schlochau; Rittergut Bärzdorf mit Plohmühle, Kreis Strehlen.

• **Productenmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 12. Januar. Der Frost, der sich bereits in voriger Woche eingestellt hatte, dauerte im Verlauf dieser Woche in ziemlich unveränderter Weise fort. Das dieswöchentliche Verladungsgeschäft verlief sehr ruhig und sind nur wenig Abschlüsse zu Stande gekommen, obwohl sich Schiffer dazu ziemlich gefügig gezeigt haben. Kahnraum war genügend vorhanden und haben Frachten eine Einbusse von $^1/_4$ M. gegen die Vorwoche erlitten.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide Stettin 5,75 M., Berlin 6,75 Mark, Magdeburg 9,25 M., Hamburg 9,75 M. Per 50 Kilogr. Mehl Berlin 31 Pf.

In England haben sich Preise behaupten können, nachdem der definitive Schluss des ersten Hafenplatzes Südrusslands, Odessa, gemeldet war. Den Ringbestrebungen der Müllervereinigung im Nordosten wird vielseitig energischer Widerstand entgegengesetzt, so dass die Chancen des Unternehmens wesentlich ungünstigere geworden sind. In Frankreich bleibt die Kauflust bei eigenen grossen Beständen und dem grossen Angebot von Californien bis in die Sommermonate hinein trotz erhöhter Terminnotirungen an der Pariser Börse zurückhaltend. Belgien und Holland klagen über geringfügige Umsätze. Ebenso war das Geschäft in Oesterreich-Ungarn sehr unbedeutend. Eine durch den starken Frost geschaffene Preisbesserung blieb nicht von langer Dauer. Russland und die Donaugegend bleibt verkaufslustig und unterhält bei willigem Angebot einen überaus lebhaften Export.

Der Berliner Terminverkehr bewegte sich in matter Haltung und schlossen Preise ca. $1^1/_2$ M. per To. niedriger, als in der Vorwoche.

Das hiesige Getreidegeschäft hat sich in dieser Woche insofern ziemlich lebhaft entwickeln können, als Zufuhren grössere geworden waren und in Folge dessen hiesige Mühlen gern die günstige Gelegenheit ergriffen, ihre Lagerbestände zu vervollständigen. Da in dieser Woche auch zum Export nur wenig gefordert wurde, zeigten sich schliesslich Eigner, nachdem allerdings bereits vorher Preise in die Höhe gegangen waren, eher abzugeben bereit und konnten sich daher grössere Umsätze in leichterer Form vollziehen.

In Weizen kamen dieswöchentlich die Zufuhren reichlicher als in der vergangenen Woche heran und fand das verstärkte Angebot bei hiesigen Müllern ziemlich gute Aufnahme, während sich Händler weniger am Kaufe betheiligten. Dieser letztere Umstand hat wohl hauptsächlich darin seinen Grund, dass durch die Zusammenschrumpfung der hiesigen Effectivpreise zu den Berliner Frühjahrs-Terminnotirungen ein Rendement für den Export zu Terminzwecken unmöglich geworden ist. Inhaber, die sich auf hohe Forderungen versteiften, mussten schliesslich, wenn sie verkaufen wollten, kleine Preisconcessionen machen.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. schles. weisser 16,80—18,10—18,60 M., gelber 16,70—17,70—18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen hat sich im Allgemeinen in dieser Woche wenig geändert. Die an den Markt gebrachten Zufuhren genügten der momentan bestehenden Kauflust und konnten Müller mit ziemlicher Bequemlichkeit ihren Bedarf eindecken. Nennenswerthe Preisveränderungen sind nicht eingetreten und notiren wir per 100 Klgr. 15,90 bis 15,50—15,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im dieswöchentlichen Termingeschäft ruhte der Verkehr fast vollkommen und sind Abschlüsse von Belang nicht zu verzeichnen.

Preise sind als beinahe nominell anzusehen und notiren wir von heutiger Börse per 1000 Klgr. Januar 154,00 Mark Gd., April-Mai 157,00 M. Br., Mai-Juni 159,00 M. Br.

In Gerste kamen in dieser Woche die Zufuhren nur in unbedeutendem Maasse heran und konnten die feinen Qualitäten, für die einzig und allein gute Kauflust vorherrschte, zu vorwöchentlichen Preisen schlank placirt werden. Abfallende Sorten blieben nach wie vor vernachlässigt.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 14,00—15,00 M., weisse 14,00 bis 16,00 Mark.

Von Hafer ist dasselbe wie in der Vorwoche zu berichten. Die Kauflust war im Allgemeinen schwach und genügten die zugeführten Waaren der bestehenden Kauflust vollkommen. Beliebt waren die feineren Qualitäten, während abfallende Sorten mehr vernachlässigt geblieben sind.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13,10—13,30—13,70 M.

Im Termingeschäft stockte der dieswöchentliche Verkehr vollständig und sind Preise als nominelle anzusehen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per Januar 134 Mark Br

Hülsenfrüchte ruhig. Kocherbsen matter, 14,00—15,00—16,00 Mark. — Futtererbsen 13,00—14,50—15,00—15,50 M. — Victoria-Erbsen sehr fest, 15,00—16,50—17,00—18,00 M. — Linsen, kleine, 18—20—28 Mark, grosse 45—50 M. — Bohnen, schwach gefragt, 19,00—20,00 M. — Lupinen, gut gefragt, gelbe 6,50—8,50—9,70 Mark, blaue 6,20—7,00 bis 8,20 M. — Wicken, mehr beachtet, 12,00—13,00—14,50 Mark. — Buchweizen 14,50—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Leinsaat war dieswöchentlich unbedeutend und Preise ohne Aenderung. Zufuhren waren schwach und demgegenüber auch die Kauflust gering. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 18—19 bis 20—21 M.

Von Raps ist in dieser Woche nichts neues zu berichten. Zufuhren kamen wenig heran und Preise sind wie folgt zu notiren, per 100 Kilogramm Winterraps 27,30—26,30—25,90 Mark, Winterrübsen 26,60 bis 25,60—23,60 M., Sommerrübsen 27,10—26,10—24,50 M.

Hanfsamen. Per 100 Klgr. 15—15,50 Mark.

Rapskuchen unverändert. Per 50 Klgr. schlesische 8,25—8,50 M., fremde 7,70—8,20 M.

Leinkuchen blieb fest. Per 50 Klgr. schlesische 8,30—8,80 Mark, fremde 7,00—7,50 M.

Leinöl fest, 50,00 M. Br.

In Rüböl hat die Tendenz ziemlich unverändert angehalten, doch bewegten sich Umsätze in ganz engen Grenzen und wurde das wenige nur zur Deckung des nothwendigen Consums gehandelt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Januar 61,00 M. Br., Januar-Februar 60,50 M. Br., April-Mai 60,50 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung ruhig und das Geschäft etwas lebhafter. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Weizenmehl fein 26,25—25,50 Mark, Hausbacken 24,40—23,75 M., Roggenfuttermehl 9,75 bis 10,75 M., Weizenkleie 8,50—9,00 M.

Petroleum fest. Per 100 Klgr. 26,50 M. G.

Spiritus verkehrte auch in der abgelaufenen Woche in matter Haltung, wenngleich sich gegen Mitte der Woche, der Berliner Börse folgend, eine kleine Preisaufbesserung geltend machte. Im Spritgeschäft dauerte die aus dem Vorjahr übernommene schwache Nachfrage und Geschäftsunlust an und blieb das Geschäft lediglich auf das Inland beschränkt. — Aus Spanien verlautet über Anstrengungen seitens der Interessenten, die Lösung der Alkoholconsumsteuerfrage zu beschleunigen, so dass die demnächstige Discussion der Angelegenheit in den Cortes zu erwarten steht.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe Januar 50,70 M. Gd., 70er 31,20 M. Gd., April-Mai 52,00 M. Br., 70er 32,50 M. Br. u. Gd.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke $25^3/_4$ M., Kartoffelmehl $25^3/_4$ M.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 12. Januar. Das Geschäft in Rothkleesamen gestaltete sich in dieser Woche wesentlich lebhafter als in der vergangenen, zumal die nach dem Frost mit aller Zuversicht erwarteten verstärkten Zufuhren ausgeblieben sind, Es ist daher das Angebot lebhaft aus dem Markte genommen worden, umsomehr, als die Nachfrage von auswärts sich tagtäglich vergrössert. Es wurde daher den Eignern leicht, ihre etwas erhöhten Forderungen durchzusetzen, zumal wenn Qualitäten einigermassen ansprachen. Hierbei ist zu constatiren, dass das Bild, welches das Geschäft im Allgemeinen bot, ein wesentlich verändertes war und ist nicht zu zweifeln, dass schon die nächste Zukunft eine weitere Besserung sehen wird. — Weisskleesamen lebhaft begehrt, das wenig Angebotene von heller Waare in Kürze zu höheren Preisen geräumt und weiteres Steigen voraussichtlich, da es völlig an Zufuhren geeigneter Qualitäten fehlt. Auch glatte, geringere Waaren waren begehrt und sind darin grössere Umsätze gemacht worden. — Schwedischklee, der von auswärts lebhafter Nachfrage begegnete, war nur wenig zum Markt gekommen und fand zu guten Preisen schlank Nehmer, so dass Eigner ihre Forderungen heraufsetzen konnten. — Thymoté wenig vorhanden. Gelbklee und Tannenklee schwächer angeboten.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 25—30—40—45—50—52—57 Mark, Weissklee 25—28—35—43—50—60—65 M., feinste 70 M. und darüber, Alsyke 35—40—50—60—70—72 M., Gelbklee 16—18—22 bis 26—28—30 M., Thymothé 22—24—26—30 M., Tannenklee 40—50 bis 62 Mark.

Specialité.

Familien-Anzeigen aller Art,
Einladungs-Karten, Menu,
Ehren-Bürger-Briefe, Adressen,
Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine,
Kaufmänn. u. Landwthsch. Formulare
in einfacher u. eleganter Ausstattung.
Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Holl. Pracht-Austern
vom Zuyder-See [702]
empf. täglich frisch
Alfr. Raymond's Weinhdlg.

Gelegenheitsdichter
empf. sich u. erb. Off. sub Z. 201 Bresl. Z.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Erdmann,** Hr. Ob.-Insp. **Ernst Jeschke,** Schönfeld—Czaycze. Frl. **Clara Schulze,** Hr. Chemiker **Albert Hesse,** Berlin. Frl. **Clara Harder,** Hr. Lieut. **Ernst Hoffmann,** Glogau. Frl. **Marie Reimann,** Hr. Ger.-Assess. **Heinrich Morgenbesser,** Görlitz—Neisse.

Verbunden: Hr. Cultur-Ing. **R. Baeumer,** Frl. **Anna Jantzen,** Oppeln—Beuthen OS. Hr. **Dr. Felix Franke,** Frl. **Luise Sterz,** Striegau—Münsterberg.

Gestorben: Hr. Superint. a. D. Pfarrer **Carl Eduard Claudius,** Rhein. Hr. Major a. D. **Adolf v. d. Marwitz,** Berlin. Hr. Geh. Ob.-Trib.-Rath **Wilhelm Limpius,** Berlin.

Aux Caves de France,

Morgen, Sonntag, den 13. Januar 1889. **Menu:**

à Port. 10 Pf.: **Suppe:** Bouillon, Potage à la Windsor,
" " 25 " **Fisch:** Sardinen, Hecht in Butter,
" " 25 " **Entree:** Rinderbrust, Ungarische Cotelette,
" " 25 " **Gemüse:** Schnittbohnen m. Räucherlachs, Teltower Rüben m. Cotelette,
" " 35 " **Braten:** Gänsebraten, Kalbsnierenbraten,
" " 10 " **Compot** oder **Salat:** diverse,
" " 15 " **Dessert:** diverse oder Kaffee. [781]

Im Abonnement **4 Gänge 60 Pf.** Dazu gesunde garantirt reine Naturweine, das **Glas von 20 Pf.** an. Für Familien, kleine Gesellschaften etc. renovirte Räume zur gefäll. Benutzung. **Abendaufenthalt** sehr angenehm.

Oswald Nier, Ohlauerstr. 79.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter,** Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Rathenow, Kammerherr u. Rtgtsbes., n. Fam., Stabelwitz.
Graf Czarnecki, Rtgtsbes. n. S., Ruskow.
Fr. Justiz-Rath Bischoff, Neisse.
Kiesel, Kfm., n. Familie, Reichenbach.
Fleischer, Kfm., Reichenbach.
Wulff, Kfm., Straßburg.
Witschkowski, Kfm., Berlin.
Funke, Kfm., Dresden.
Grätz, Kfm., Berlin.
Strauß, Kfm., Frankfurt.
Arnold, Kfm., Leipzig.
Schmitt, Kfm., Brieg.
Gans, Kfm., Frankenthal.
Hollesen, Kfm., Flensburg.
Haas, Kfm., Stuttgart.
Schnitter, Stadtrath, Cottbus.
Grötschel, Baumeister, Königshütte.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rothkirch-Trach, Lieut. z. D., Panthenau.
v. Lilienhoff, Offizier, Mainz.
v. Mesentzow, Rent., Warschau
Dr. Richter, Direct., Saarau.
Freymond, Kfm., Leipzig.
Bartels, Kfm., Leipzig.
Flemming, Kfm., Crefeld.
Sundmacher, Fabrikant, Hildesheim.
Bodenheimer, Kfm., Berlin.
Hesse, Kfm., Dresden.
Rieter, Kfm., Berlin.
Herzberg, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Bornstädt, Rtgtsbes., n. Gem., Behlingsdorff in Pommern.
Glocke, Lieut. u. Rtgtsbes., Nieder-Leschen.
Kantorowicz, Fabrikb., Posen.
Weber, n. Gem., Dresden.
Gröger, kgl. Reg.-Baumstr., n. Gem., Berlin.
Dr. Becker, Rtgtsb., Berlin.
Mayer, Kfm., Neustadt a. d. H.
Bayer, Architekt, Karlsruhe.
Jakob, Kfm., Kreuznach.
Fr. Direct. Vier, Strehlen.
Fr. Mannasse, Wien.
Schuster, Kfm., Savannath.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Graf Kopolski, Rtgtsbes., Mollawicze.
Baron v. Lauer-Münchhofen, Rtgtsbes., Romnitz.
v. Rochowski sen., Reg.-Rath, Kalisch.
v. Rochowski jun., Beamter, n. Gem., Kalisch.
Drygas, Fabrikant, n. Gem., Kalisch.
Scholz, Oberamtm., Graase.
Schwersenski, Kfm., Liegnitz.
Schmidt, Kfm., Hamburg.
Kränzel, Kfm., Cottbus.
Siebert, Kfm., Zittau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. Januar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,90 bzB	104,90 B
D. Reichs-Anl.	4	109,00 bzG	109,00 B
do. do.	$3^1/_2$	103,50 B	103,50 G
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,20 bzB	108,25 bz
do. do.	$3^1/_2$	104,20 bz	104,25 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	101,50 B	101,50 B
do. Lit. A. ...	$3^1/_2$	101,50 bzG	101,50à45 bzG
do. Rusticale .	$3^1/_2$	101,35 bz	101,40 bzB
do. Lit. C. ..	$3^1/_2$	101,50 bzG	101,45 bz
do. Lit. D. ...	$3^1/_2$	101,45 bz	101,45 bzG
do. altl.	4	101,00 G	101,05 bz
do. Lit. A. ...	4	101,00 G	101,05 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	101,00 G	101,05 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. ...	4	101,00 G	101,05 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	102,25 bz	102,20 bzG
do. do.	$3^1/_2$	101,20à25 bz	101,20 bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 bzG	105,30 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,80 bz	105,00 bzB
do. do.	$3^1/_2$	101,70 B	101,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	92,50 bz	92,75 G
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,40 bzB	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,60 B kl.104	103,60 B
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,85 bzB bz	111,90 bzG
do. rz. à 100	5	104,25 bz	—
do. Communal.	4	103,60 B	103,40 bzG
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,25 B	104,30 etw. bzG
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	105,30 etw. bz	105,10 G
T.-Winckl. Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. K.	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. 1876	4	104,20 bz	104,20 bzB
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,20 bz	104,20 bzB
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	101,60 B	101,75 B
do. do. F.	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. do. G.	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. do. H.	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. 1873 ...	4	104,20 bz	104,20 B
do. 1874 ...	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. 1879 ...	$4^1/_2$	104,20 B	104,20 bzB
do. 1880 ...	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. 1883 ...	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,20 bz	104,20 bzB
do. do. II.	4	104,20 bz	104,20 bzB

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1^2/_5$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	$7^1/_4$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	—	113,00 G	113,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	84,50 G	84,70 G
Italien. Rente. .	5	96,65 bzB	96,60 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,25 G	101,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	92,75 G	93,00 B
Oest. Gold-Rente	4	94,20 B	94,15 bz
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	70,10 bzG kl.70,50bz	70,15 bzB
do. do. A/O.	$4^1/_5$	70,00 bzG	70,00 G
do. Loose 1860	5	120,25 G	120,50 bz
Poln. Pfandbr. .	5	62,50 bz	62,60 G
do. do. Ser. V.	5	62,50 bz	—
do. Liq.-Pfdb.	4	55,85à90 bz	56,00 bz
Rum. am. Rente	5	95,20 bzB kl.95,60bzB	95,25à35 bzB kl.95,60bzG
do. Staats-Obl.	6	107,00 bz	107,00 B
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,25 bzG	87,45 bzG
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	101,35G kl.101,85bzG	101,75bz kl.102,40bz
do. Or.-Anl. II	5	64,50 bz	64,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,00 ebzG	15,10 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr.	40,00 G	40,00 G
Ung. Gold-Rente	4	86,00 bzB	85,75à5,90 bz
do. Pap.-Rente	5	78,75 bzG	78,85 bz

Bank-Actien.

Börsen-iZnsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	112,50à65 à00 bzG	112,50à12,90à12,75bz
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	—	102,50 bz	102,75à3 bz B
D. Reichsb. *) . .	$6^1/_5$	—	—	—
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	125,25 bz	125,50 bzG
do. Bodencred.	6	—	124,00 B	124,00 B

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,00 G	146,50 B
do. Strassenb.	6	—	140,50 B à40bzB	140,50 ebz
do. Wagenb.-G.	5	—	182,00 B	181,00 G
Donnersmrckh.	0	—	74,40à25à60	73à2,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	114à13,75 bz G	112,50 à 75 à 25bz
do. Portl.-Cem.	—	—	149,50 bz	150,50 bz
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	—	126,00 bzG	126,75 bzG
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	—	162,00 bzG	163à2,50 bzG
do. Dpf.-Co.	—	—	141,50 G	141,50 G
do. Feuervers.	$31^2/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	139,50 bzG
do. Immobilien	$5^1/_2$	—	113,00 G	113,00 G
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	$6^1/_3$	—	135,25à75 bz G	136,00 bzG
do. Cem. Grosch.	$11^1/_2$	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	—	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	127,00 bzG	127,00 bzG
Laurahütte	$5^1/_2$	—	140,50à1,00à40,50bz	139,50 bzG
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	—	90,50 G	90,50 B
Zuckerf. Fraust.	—	—	145,65 G	145,60 G

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl. ..	168,65 bz	168,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	213,50 bzB	214,20 bz

Wechsel-Course vom 11. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	169,10 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,35 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,385 bzG
do. do.	4	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	4	8 T.	80,55 B
do. do.	4	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	213,00 G
Wien 100 Fl. ..	$4^1/_2$	8 T.	168,30 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	167,10 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 12. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	50	18	30	18	—	17	60	17	30	16	80
Weizen, gelber	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	80
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	80	14	60	13	80	13	40	12	20	11	90
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	40	26	20	25	30
Winterrübsen ...	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen ..	26	30	24	70	23	70
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 12. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 9,80 bis 10,00 M., b. ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M.

Breslau, 12. Januar. [Amtlicher Producten Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61. neue ord. 42—46, Kleesaat weisse unverändert, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,00 Br., Mai-Juni 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,50 Gd., 70er 31,00 Gd., April-Mai 50er 51,90 Br., 70er 32,40 Br.

Zink (per 50 Kgramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 14. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mk.
(Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 12. Januar: 50er 50,50, 70er 31,00 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.